



## Vielfalt und Veränderung



Nun liegt die 10. Ausgabe des Scholl-Info vor Ihnen. Ein kleines Jubiläum. Und es ist nicht das Einzige. Die Partnerschaft mit dem Linguistischen Gymnasium 1513 in Moskau wird 25 Jahre alt. Und vor 90 Jahren hat der Förderverein das Schullandheim Hitztenlinde gekauft. Eine Vielzahl an Jubiläen und an allen haften Veränderungen. In Hitztenlinde hat sich ein neues Heimernterpaar erfolgreich eingearbeitet. Im Scholl-Info stellen sich neue Kolleginnen und Kollegen vor, während andere in den Ruhestand gehen. Und die Schule 1513 in

Moskau ist der Schule 1234 beigetreten und wir haben damit einen neuen Partner in Moskau.

Um das 25jährige Jubiläum unserer Partnerschaft zu begehen, wird eine Lehrerdelegation Ende Oktober nach Moskau reisen. Diese wird dann auch die Chance nutzen, die Fortführung der Partnerschaft mit den neuen Partnern, die teilweise auch die alten Partner sind, auf den Weg zu bringen. Leider können die Jubiläumsfeiern nicht in den Schüleraustausch eingebettet werden, der angesichts der Ukraine-Krise nicht zustande kam. Wenn man die Zeitzeugen in dieser Ausgabe liest, kann man die Ängste nachvollziehen, die Eltern bewegen, ihre Kinder momentan nicht nach Moskau zu schicken. Auch das Motiv, ein politisches Signal zu senden, mag mit im Spiel gewesen sein.

Auch auf den hier nicht angesprochenen Seiten des Scholl-Info werden Sie interessante Vielfalt und Veränderungen finden, bei deren Lektüre ich Ihnen viel Spaß wünsche.

## Neu am Scholl

Verstärkung für Mathematik und Musik

### Herr Engel stellt sich vor

Mein Name ist Herr Engel und ich bin seit August 2013 am Geschwister-Scholl-Gymnasium. Davor habe ich an Gymnasien in Mettmann, Braunschweig und Wuppertal unterrichtet. Neu ist für mich jetzt auch als Instrumentallehrer zu arbeiten, das macht Spaß. Meine Fächer sind Musik und Englisch. Meine Hobbies sind Radfahren, Kammermusik und mein alter R4. Lieblingsessen: Leckerer Lieblingsfilm derzeit: The Artist und Kinder des Olymp. Lieblingsbücher derzeit: Aus tiefstem Vergessen und Nachtzug nach Lissabon. Lieblingsstadt: Lissabon. Lieblingsinstrument:



Cello. Am besten gefällt mir: unser offenes und helles Schulgebäude. Das mag ich gar nicht: schlechte Manieren. Das mag ich sehr: offene Menschen.

### Inhalt

#### Menschen am Scholl □ 1-3

Vorwort | neue Kollegen | Hitztenlinde | Ehrungen

#### Nachhaltiges Scholl □ 4-7

Düsseldorfer Schulpreis | Fairtrade | Klima & Energie | Hitztenlinde

#### Scholl denkt nach □ 7-10

Soziales Klima | Lesung | Berichte vergangener Zeiten

#### Scholl setzt Zeichen □ 11

Ausstellung | Plakataktion

#### Scholl unterwegs □ 12-18

Stadtwerke | Berlin | Frankreich | Australien | Vietnam

#### Scholl spielt □ 18

Theater

#### Scholl musiziert □ 19-20

Winterkonzerte

### Impressum

Geschwister-Scholl-Gymnasium  
Düsseldorf

#### Kontaktadresse

Scholl-Info, Redinghovenstraße 41,  
40225 Düsseldorf

E-Mail: schollinfo@web.de

Telefon: 0211/8928210

Fax: 0211/8929201

#### Redaktion

Verantwortlich für die Inhalte der einzelnen Artikel sind die jeweiligen unterzeichneten Autorinnen und Autoren.

V.i.S.d.P.: Anne-Kathrin Pütz, Anna-Lena Sprengel, Dennis Droit

**Auflage:** 1200

**Ausgabe 10,** September 2014

## Liebe Scholler!

Mein Name ist Heike Nacken und mit meinen Fächern Mathematik und Informatik bin ich seit September 2013 Lehrerin am Scholl. Ich bin in Düsseldorf geboren, 54 Jahre alt, verheiratet, habe eine Tochter (Jacqueline, 16 J.).



Nach meiner 2-jährigen Referendarzeit am Gymnasium in Essen bin ich 11 Jahre lang in Neuss an einer staatlich anerkannten Ersatzschule in der Erwachsenenbildung tätig gewesen; dann sind meine Familie und ich nach Xanten an den Niederrhein gezogen. Sodann habe ich 11 Jahre am Berufskolleg in Geldern unterrichtet. Jetzt bin ich seit einem Jahr hier am GSG in Düsseldorf tätig und fühle mich sehr wohl im Lehrerkollegium. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit allen.. Ich liebe es fächerverbindend zu arbeiten, also die Arbeit mit den SuS in Mathematik am PC/interaktivem Whiteboard. Ein Leben ohne Computer (beruflich und privat) ist für mich undenkbar; aber ich lasse mich von der modernen Technik nicht tyrannisieren, d. h., dass ich mein Handy nicht ständig an habe und meine E-Mails auch nur sporadisch abrufe. Außerdem bin ich gegen die Nutzung sozialer Netzwerke und Google als Suchmaschine. Datenschutz ist mir eben wichtig!



## Die neuen Heimeltern in Hitztenlinde sind da!

**Nach 18 Jahren verlässt Ehepaar Dietz unser Schullandheim**

Ein neues Kapitel in der Chronik von Hitztenlinde. Die Ära der Heimeltern Dietz ist zu Ende.

In der letzten Ferienwoche der Herbstferien wurde das Schullandheim von den Verwaltern Dietz an die neuen Heimeltern Anita und Wilhelm Steiner

übergeben. Herr Cloppenburg als Geschäftsführer war aus Düsseldorf angereist, um die scheidenden Heimeltern gebührend zu verabschieden und die neuen Heimeltern einzuführen. Drei Tage war emsiges Treiben. Allein einen ganzen Tag lang führte Herr Dietz die Neuen durchs Haus und es war erstaunlich, wie viel man wissen muss.



Bei der Begehung des Geländes hatte Herr Dietz eine Überraschung parat: Das Denkmal für unseren Heimgründer, Herrn Dr. Lüdemann, war schon arg verwittert. Zum Abschied hat er es mit Herrn Sättle liebevoll restauriert. Herr Sättle (80) ist Zimmermeister aus Friesenhofen und hat früher alle Zimmerarbeiten in Hitztenlinde ausgeführt.

Herr Cloppenburg freut sich sehr über das renovierte Denkmal. Schließlich gab es die Schlüsselübergabe und eine peinlich genaue Prüfung der Barkasse. Herr Cloppenburg überzeugt sich über den Barwert von 36,38 Eu-

ro. Frau Dietz erläutert die vielen Schlüssel. Am Ende wurde die historische Heimkasse übergeben. Das ist eine alte Blechdose mit Kupferpfennigen, die Fam. Dietz schon so empfangen hatte. Am Abend wurde dann



gefeiert. Herr Gromer ließ sich nicht nehmen, beim letzten Abend der Eheleute Dietz dabei zu sein. Am nächsten Morgen hieß es dann für Franz und Yvonne Dietz wehmütig endgültig Abschied von Hitztenlinde zu nehmen.

Für Familie Steiner beginnt nun die (CLP)



aufregende Zeit, sich in alle Aufgaben einzufinden. Sie freuen sich sehr auf diese Aufgabe und haben schon viele Ideen, Hitztenlinde weiter voran zu bringen. Der Vorstand ist sich sicher, mit den Beiden ein Heimelternpaar gefunden zu haben, mit dem wir zuversichtlich auf das 100jährige Jubiläum in 11 Jahren zusteuern können. Wir heißen sie herzlich in Hitztenlinde willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit.



## Der Scholl-Preis geht an Erne Werhahn

### URKUNDE

Das Geschwister-Scholl-Gymnasium in Düsseldorf, vormals Oberrealschule am Fürstenwall und höhere Bürgerschule von 1872, hat in Erinnerung und zum Gedenken an Sophie und Hans Scholl und deren Freundeskreis „Die Weiße Rose“ im Jahre 1992 diesen Preis gestiftet. Dieser „Scholl-Preis“ wird an einzelne oder an Gruppen vergeben, die sich in besonderer Weise ausgezeichnet haben durch Engagement und Ausdauer, durch Verdienste im Lebensalltag der Schule oder durch ihr Wirken in der Öffentlichkeit, sei es mit kulturellen Leistungen oder durch ihr soziales Verhalten. Die Ideen und Verpflichtungen, die vom politischen Widerstand, von der Begeisterung für die Freiheit, vom persönlichen Mut und vom freundschaftlichen Miteinander-Handeln der Geschwister Scholl und ihrer Freunde ausgehen, sind vielfältig. Sie fordern auf, ernsthaft und optimistisch und in gemeinsamer Obacht und Achtung zu leben, hier, heute und für die Zukunft der einen Welt. Der „Scholl-Preis“ des Jahres 2014 wird

#### Herrn Ernst Wehrhahn

zuerkannt, der von August 1980 bis Frühjahr 2014 am Geschwister-Scholl-Gymnasium als Lehrer gearbeitet hat. Geleitet von dem durch die Geschwister Scholl mitge-

prägten Ideal eines friedlichen Zusammenlebens der Völker unter Wahrung von Freiheit, Selbstbestimmung und sozialem Zusammenleben aller Bürger, in Ausübung seiner Tätigkeit als Lehrer und Pädagoge im Unterricht der Fächer Erdkunde, Geschichte, Politik und Informatik am Geschwister-Scholl-Gymnasium Düsseldorf sowie am 2. Haus in Hitzenlinde, als langjähriger Lehrer des Vertrauens der Schülerinnen und Schüler, als Mitglied im Lehrerrat und in der Schulkonferenz, als kritisch-

selbständiger Kollege, Mahner und Denker gegenüber dem Kollegium und in der Schulleitung, als Mitstreiter und Berater gegenüber seinen Vorgesetzten zur Durchsetzung von Gerechtigkeit und Chancengleichheit für alle Schülerinnen und Schüler, als unermüdlicher Impulsgeber und Organisator der Umweltprojektwoche und des Wassermonats zum Erhalt der Einzigartigkeit unserer einen Welt für alle Menschen, die jetzt und in der Zukunft leben, als Mitarbeiter zur Überwindung der Spaltung zwischen West und Ost durch Unterstützung der Schulpartnerschaft mit Moskau bereits im Jahre 1989, als Mitglied des Vereins „Para los Niños“ zur Förderung und Unterstützung bolivianischer Kinder hat sich der Kollege

#### Ernst Wehrhahn

in herausragender Weise für das Schulleben des Geschwister-Scholl-Gymnasiums verdient gemacht und dabei die Gedanken der Geschwister Scholl in vielfältiger Weise praktiziert und gelebt. Durch Beschluss der Schulkonferenz vom 7. November 2013 hat das städtische Geschwister-Scholl-Gymnasium Düsseldorf den Scholl-Preis 2014 dem engagierten Lehrer, Pädagogen und Kollegen Ernst Wehrhahn zuerkannt. Der Preis wird ihm heute mit Anerkennung und Dank im Rahmen des Scholltages und der Benefizveranstaltung 2014 in der Aula des Geschwister-Scholl-Gymnasiums überreicht.

Düsseldorf, den 25. Februar 2014  
Hans-Hermann Schrader, Schulleiter  
im Namen der Schulgemeinde des  
Geschwister-Scholl-Gymnasiums Düsseldorf



## Das Scholl sahnt ordentlich ab!

### 1. Platz beim Düsseldorfer Schulpreis

Das Geschwister-Scholl-Gymnasium wurde am 17. März 2014 auf dem ersten Platz mit dem diesjährigen Düsseldorfer Schulpreis ausgezeichnet.

Beworben hatte sich die Schule mit dem Projekttitle *„Nachhaltig lernen und handeln im lebendigen Netzwerk des Geschwister-Scholl-Gymnasium Düsseldorf“*, konkret mit den Projekten *Eine-Welt-Projekt*, *Scholl-Garten* sowie *die Umweltprojektwoche*.

In der Kategorie *Weiterführende Schulen* erhielten die Schülerinnen und Schüler die Urkunde sowie das Preisgeld in Höhe von 2000 € über-

reicht.

Die Vertreter verschiedener Schulen waren zu der kleinen Feierstunde im Walter-Eucken-Berufskolleg eingeladen; die genaue Platzierung und die Höhe des Preisgeldes wurden erst am Tag selbst bekannt gegeben.

Groß war die Freude, als die Schüler- und Lehrvertreter erfuhren, dass die Projektarbeit des Geschwister-Scholl-Gymnasiums mit dem ersten Platz gewürdigt wurde. Hervorgehoben wurde vom anwesenden Schuldezernenten Burkhard Hintzsche v. a. „die langjährige Arbeit im Rahmen Nachhaltiger Entwicklung“.

Zum siebten Mal wurde der Düssel-

dorfer Schulpreis von der Westdeutschen Zeitung und *Ihr Bäcker Schüren* vergeben. Vorgenommen wurde die Preisverleihung von dem Düsseldorfer Künstler Jacques Tilly (Schirmherr), Roland Schüren (Sponsor), Heiko Mülleneisen (WZ) sowie dem Sozial- und Schuldezernenten Burkhard Hintzsche.

Was mit dem Preisgeld geschehen wird, wird noch genau abgestimmt werden müssen. Gewiss ist aber, dass die Mitglieder der Projekte diese Preisverleihung als besondere Wertschätzung ihres Engagements verstehen, und das Geld der Förderung und Weiterentwicklung der ausgezeichneten Projekte zugutekommen wird.

Hildegard Sander

## Das GSG ist "Fairtrade-School!"

Die Feier fand am 14.10.2013, um 12 Uhr in der Aula des Geschwister-Scholl-Gymnasiums statt.

(Artikel rp-online.de vom 15.10.2013)

Das Geschwister-Scholl-Gymnasium hat sich erfolgreich an der Kampagne „Fairtrade-Schools“ von Fairtrade Deutschland beteiligt und wird daher als zweite Schule in Düsseldorf zur Fairtrade-School ausgezeichnet. Außerdem feiern wir das 20-jährige Bestehen des Eine-Welt-Projektes.

Im Mai erreichte das Geschwister-Scholl-Gymnasium die erfreuliche Nachricht, dass alle Kriterien zur Erlangung des Titels „Fairtrade-School“ erfüllt sind. Damit wird auch das langjährige Engagement der Schule im Rahmen ihrer Eine-Welt-Arbeit

gewürdigt. Die Auszeichnung wird verliehen von TransFair, einer Organisation die offiziell den fairen Handel fördert und das Fairtrade-Siegel vergibt. Die Kampagne Fairtrade-Schools steht unter der Schirmherrschaft von Ministerin Löhrmann und wird von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen gefördert. Dass das Engagement für den fairen Handel eingebettet ist in den Schul-



schwerpunkt „Erziehung zu einer nachhaltigen Entwicklung“ am Geschwister-Scholl-Gymnasium, versteht sich nicht nur von selbst, es war gewissermaßen mit impulsgebend dafür, dass heute im Schulprogramm des Geschwister-Scholl-Gymnasiums u. a. die „Projektwoche zur Nachhaltigkeit“ für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 6 im Jahresprogramm fest verankert ist. In diesem Jahr haben sich sechs Projekte während der Projektwoche mit dem Schwerpunkt Fairtrade beschäftigt. Die Ergebnisse von drei ausgezeichneten Projekten werden bei der Veranstaltung präsentiert.

Themen: Fair-Kleidung: Modern, aber verantwortungsbewusst anziehen - geht das? - „Süße Sachen“: Schokolade und Honig – Was ist daran unfair?

Schokologie: fair naschen. - Fair play-Fair trade: Fußballproduktion in Pakistan – fair für alle? - Von den Philippinen nach Düsseldorf: Spuren des Fairen Handels in unserer Stadt.



Neben dem Schuldezernenten Herrn Burkhard Hintzsche werden auch Vertreter der Kooperationspartner des Eine-Welt-Projektes, nämlich von der GEPA – The Fair Trade Company und vom Friedensdorfe International kurze Grußworte sprechen. Außerdem stellen Mitglieder des Eine-Welt-

Projektes in einem Kurzfilm die 20-jährige Geschichte ihres Projektes vor. Höhepunkt der Feierstunde wird die offizielle Auszeichnung des Geschwister-Scholl-Gymnasiums als Fairtrade-School durch die Vertreterin der Kampagne Fairtrade-Schools Deutschland sein. Im Anschluss an die Auszeichnungsfeier besteht die Möglichkeit, eine Ausstellung mit weiteren Informationsständen zu den Projekten des Geschwister-Scholl-Gymnasiums und anderer Düsseldorfer Schulen anzuschauen. Außerdem stehen die Mitglieder des Eine-Welt-Projektes sowie Aktive der Projektwoche zur Nachhaltigkeit für Fragen gerne zur Verfügung.

Hildegard Sander

## Auszeichnung zur Fairtrade-School und 20 Jahre Botschafter des Fairen Handels

(Artikel rp-online.de vom 15.10.2013)

Am 14. Oktober ist das Geschwister-Scholl-Gymnasium im Rahmen einer Feierstunde als *Fairtrade-Schule* ausgezeichnet worden. Damit wurde das langjährige Engagement der Schule für den Fairen Handel im Rahmen der Eine-Welt-Arbeit gewürdigt. Es war eine fröhliche und bunte Feier. Nach einem musikalischen Auftakt präsentierten drei Projektgruppen ihre Ergebnisse aus den vorangegangenen Projekttagen. Es ging um „Fair-Kleidung“, „Fair Play und Fairer Handel“ sowie „Spuren des Fairen Handels in Düsseldorf“. Die Schülerinnen und Schüler des Eine-Welt-Projektes stellten in einem selbst gedrehten Film anschaulich die 20-jährige Geschichte des Eine-Welt-Projektes vor. Vor allem das langjährige Engagement der Schule lobte Schuldezernent Burkhard Hintzsche und betonte, dass das Geschwister-Scholl-Gymnasium damit die Landeshauptstadt bereichere.

Mit sehr persönlichen Worten schilderte Vertriebsleiter Jorge Rivas von der GEPA – Fair-Trade-Company sei-

ne langjährige Erfahrung mit dem fairen Handel sowie seine Begeisterung über das Engagement der Schülerinnen und Schüler vom Scholl.

Frau Katharina Schramek vom Bildungswerk des Friedensdorfs International dankte dafür, dass die Schule bereits seit vielen Jahren mit ihrer regelmäßigen monatlichen Spende für verletzte Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten eine besondere soziale Verantwortung wahrnehme.

Die Auszeichnung wurde verliehen von Maïke Schliebs von *TransFair*, einer Kampagne, die unter der Schirmherrschaft von Ministerin Löhrmann steht, und von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen gefördert wird. „We are one world“ sang der Chor zum Schluss, und alle konnten in diesem Moment spüren, dass das Engagement

für eine Nachhaltige Entwicklung und den Fairen Handel am Geschwister-Scholl-Gymnasium mit Leben und Begeisterung gefüllt wird.

Hildegard Sander



## Das Klima-/ Energieprojekt der 9. Klassen

Herr Wahl-Aust führte wieder einmal sehr erfolgreich ein Projekt zum Thema Klima und Energie mit einer abschließenden Klimaexpedition im Rahmen des Politik-Unterrichts der 9. Klassen durch.

Hier einige Auszüge aus Schülerberichten:

### **Klimaexpedition - unsere Erde aus dem Weltall**

Am 6. Juni 2014 hatten wir in der Klasse 9e die einmalige Möglichkeit an einer Klimaexpedition von Germanwatch teilzunehmen. Diese fand bei und am Geschwister-Scholl-Gymnasium statt. Holger Voigt, ein Vertreter der Firma Geoscopia kam zu uns an die Schule, um uns über den Klimawandel, dessen Folgen und wie man gegen ihn vorgehen kann, zu informieren. Diese Themen integrierte er in einen Vortrag, bei welchem er uns anfangs näher über die Firma Germanwatch informierte. Germanwatch wurde 1991 gegründet und hat ca. 600 Mitglieder. Das Motto der Firma lautet: "Hinsehen - Analysieren - Einmischen". Mit diesem Motto will sie einige Ziele erreichen, wie zum Beispiel die Sicherung der Ernährung durch fairen Welthandel aber den Klimaschutz. Sie will die Politiker dazu bringen sich mehr für den Klimaschutz einzusetzen. [...]

Ich fand die Klimaexpedition sehr interessant, da ich viele neue Dinge erfahren habe, wie zum Beispiel, dass der Klimawandel bereits sehr weit vorge-schritten ist. Auch dass so viele Länder und Inseln von dem Meeresspiegelanstieg betroffen sind und dadurch viele Menschen ihre Existenz verlieren, schockiert mich sehr. Ich denke die Menschen sollten alle zusammen gegen den Klimawandel vorgehen. Wenn jeder das Licht ausmachen würde, wenn er aus einem Raum geht, oder das Wasser ausstellen würde, wenn er es nicht mehr braucht, würde der Klimawandel wenigstens etwas aufgehalten werden, wodurch unsere Erde noch länger erhalten bliebe.

**Von Sophie Opara**

### **Wie sehen Hurrikans von Nahem aus und was für Zerstörungen können diese anrichten?**

Diese und weitere Fragen haben wir auf der Klimaexpedition am 6.6.2014 besprochen und beantwortet. Herr Voigt von der Umweltorganisation Germanwatch zeigte uns Satellitenbilder und erklärte die wichtigsten Folgen und Gefahren des Klimawandels. Germanwatch setzt sich für eine soziale und ökologische globale Entwicklung ein. Das Motto „Hinsehen. Analysieren. Einmischen“ ist die wichtigste Grundlage. Wir besprachen viele wichtige Themen und Bereiche des Klimawandels. Am stärksten betroffen sind die Menschen im Süden, welche meist die geringste Schuld an der globalen Erwärmung haben.

Zwischen dem Satelliten, von welchem wir durchgehend die aktuellsten Bilder empfangen durften, und der Erde liegen 36.000 km. Mit dessen Bildern konnten wir das Wetter in den verschiedensten Regionen der Erde sehen. Man konnte anhand der Wolkenbilder die Tief- und Hochdruckgebiete erkennen und deren Temperatur herausfinden. In den letzten hundert Jahren ist die Temperatur um fast 1°C angestiegen. [...]

Auch ich bin der Meinung, dass der Klimawandel und die globale Erwärmung dringend gestoppt werden müssen. Die Klimaexpedition war sehr interessant und ist meiner Meinung nach ein wichtiges Projekt. Alle Menschen sollten mitkriegen, wie sehr man die Erde zerstört. Ich habe viele neue Informationen über den Klimawandel hinzugelernnt. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass noch mehr Menschen positiv in den Klimawandel eingreifen und dieser dadurch gestoppt wird.

**Von Carlotta Heidbreder**

[...] Unabhängig von dem Satelliten Bildern haben wir über den Klimawandel gesprochen. Seit 2013 haben wir die höchsten Treibhausgase seit Millionen Jahren. Wenn der Treibhauseffekt um 80 % niedriger werden würde, würde es 2 Grad wärmer werden. Deswegen möchte Germanwatch erneuerbare Energien haben und die Menschheit dazu bringen, sparsam zu sein und zu recyceln.

Für mich war die Klimaexpedition sehr spannend. Ich finde es gut, dass man sich die Bilder von dem Satelliten anschauen kann und die Temperaturen sehen kann. Auch, dass die Experten durch den Vergleich von älteren und neueren Bildern, die Unterschiede zum Beispiel am Nordpol (die Eisschmelze) sehen können, finde ich sehr hilfreich und spannend. Wir haben ebenfalls eine

Wettervorhersage für die nächsten Tage gemacht, was ich sehr gut fand. Man konnte sehen, in welche Richtungen Wolken fliegen und die Temperaturen der letzten Stunden, aber auch der letzten Tage, vergleichen. Auch, dass die Experten mögliche Hurrikane sehen können und den Verlauf von Vulkanausbrüchen, Bränden und Hurrikanen beobachten können, ist sehr nützlich und finde ich ebenfalls spannend. Meiner Meinung nach, sollte dieses Projekt unbedingt gefördert werden und weiterhin in Klassen vorgestellt werden, da es sehr hilft, den Klimawandel zu verstehen aber auch eine Vorstellung zu haben, wie genau die Welt, unser Land oder Naturereignisse von oben aussehen.

**Von Hannah Nowas**

## Unser Hitzenlinde wird grüner!

Das Schullandheim des GSG bezieht ab 1. 7. Naturstrom

Zum 1. 7. wechseln wir in Hitzenlinde unseren Stromanbieter und beziehen künftig unseren Strom von „naturstrom“. Dieses Unternehmen, mit Sitz in Düsseldorf, erzeugt seinen Strom zu 100% aus Wind- und Wasserkraft und wird u.a. vom BUND empfohlen. Naturstrom fördert den Bau neuer Öko-Kraftwerke und ist auch durch Stiftung Warentest und Ökotest sehr gut bewertet worden.

Bislang hatten wir den normalen Strommix des örtlichen



Stromanbieters bezogen und durch unseren Stromverbrauch unter anderem jährlich 2,5 g radioaktiven Abfall produziert. Jetzt wird der Strom für Hitzenlinde durchweg ökologisch und nachhaltig produziert und unsere Stromkosten von jährlich 7000 Euro werden nur gering-

fällig um 200 Euro steigen.

Auch sonst stehen die Weichen in Hitzenlinde auf Nachhaltigkeit: Frau Steiner kauft Kaffee und andere Produkte nur aus fairem Handel und kümmert sich darum, biologisch produzierte Waren einzukaufen. Seit einiger Zeit beziehen wir auch unser Fleisch nur noch von regionalen Erzeugern mit dem Siegel „bioland“.

Auch die Mülltrennung in Hitzenlinde ist weiter ausgebaut worden. Mittlerweile stehen auf allen Etagen verschiedene Sammelbehälter. Unsere Schüler müssen sich noch erst daran gewöhnen, den Müll auch in Hitzenlinde zu trennen. Herr Steiner macht sich aber die Mühe, den Restmüll der Gäste nochmals zu sortieren und einmal im der Woche zum Wertstoffhof zu fahren. Dank seines Engagements helfen wir der Umwelt und sparen darüber hinaus noch Müllgebühren.

So können wir uns auch in Hitzenlinde für die Umwelt stark machen ohne unsere Kosten merklich zu erhöhen.

CLP



## Ein Buch wird lebendig- Lesung am Scholl

Holocaustgedenktag 27.1.2014: Lesung mit Bernt Hahn: T. Borowski, Bei uns in Auschwitz

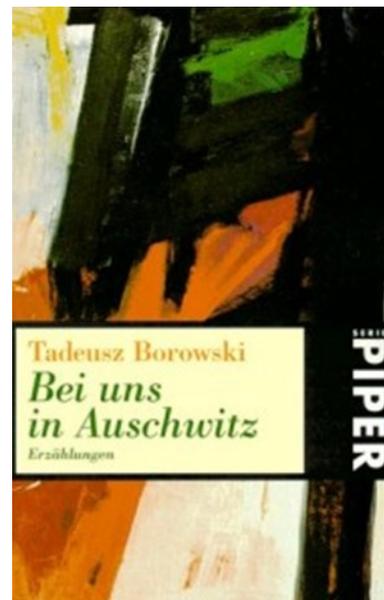
Am 27.1. versammelten sich Schülerinnen der 9d (Geschichte: Frau Staebner), der Q1 (Frau Menzel) und der 9c (Geschichte: Frau Deschner-Schmitt), um an der Lesung mit dem Schauspieler Bernt Hahn teilzunehmen. Er hatte zu unserer großen Freude unserer Schule diese Veranstaltung anlässlich des Holocaustgedenktages geschenkt.

Es war die erste Lesung, an der ich teilgenommen habe. Vorgelesen wurde aus dem Buch von Tadeusz Borowski: Bei uns in Auschwitz. Im Geschichtsunterricht haben wir die NS-Zeit und den Holocaust besprochen, so dass ich vorinformiert war, und Bescheid wusste, worum es in dem Buch gehen würde.

Zunächst erfuhren wir, dass Borowski Häftling in Auschwitz war. Außerdem erzählte Herr Hahn, dass der Autor seine Frau im Lager kennenlernte. Scheinbar kam er aber mit dem Leben

nach seiner Befreiung nicht zurecht, da er sich 1951 das Leben nahm, indem er den Gashahn aufdrehte.

Borowski beschreibt das grauenvolle Vorgehen gegen Juden im NS-Regime. Die Sprache ist manchmal fast sachlich. Mich erschreckte vor allem, mit welcher Selbstverständlichkeit die schrecklichen Vorgänge beschrieben werden: wie man am besten Leichen trägt, die Menschen ausplündert und mit Lügen Menschen in den sicheren Tod schickt. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man die grauenhaften Erlebnisse als Teil der sogenannten „Kanada Staffel“ ertragen und damit weiterleben konnte. Es ist unglaublich, wie gewaltbereit die SS war und selbst vor Kindern keine Gnade zeigte. Auch wie das Leben im KZ dargestellt wird, macht Angst. Menschen sterben, sterben und sterben. Der Hungertod ist Alltag. Menschen fallen um vor Erschöpfung. Ärzte benutzen



Menschen zu grauenhaften Versuchen. Ich kann nicht verstehen, wie man so handeln kann ohne Mitleid zu empfinden.

**Gespräch mit Herrn Hahn**

Im Anschluss an die Lesung stellten

wir Herrn Hahn einige Fragen, die wir im Unterricht abgesprochen hatten.

*Schüler: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, so eine Lesung in einer Schule vor Schülern zu halten?*

Herr Hahn: Ich hoffe, dass diese Lesung auf Euch Schüler so wirkt wie auf mich als ich das erste Mal ein Werk von Borowski – allerdings ein anderes Buch von ihm – gelesen habe. Mich hat ein tiefer Schrecken befallen, der mich nicht mehr losgelassen hat. Diesen Anreiz zum Nachdenken möchte ich gerne weitergeben.

*Schüler: Wann haben Sie zum ersten Mal vom Holocaust erfahren? Was empfinden Sie, wenn Sie an den Holo-*

*caust denken?*

Herr Hahn: Ich war 14 – 15 Jahre alt, so alt wie die meisten von Euch. In der Schule wurde das Thema besprochen. Dann las ich selber Bücher und besuchte später ein ehemaliges KZ. Der Holocaust ist so unvorstellbar grausam, aber wahr.

*Schüler: Weshalb haben Sie für Ihre Lesung gerade den Autor Borowski ausgesucht?*

Herr Hahn: Borowski hat mich besonders beeindruckt, die Art und Weise wie er über das Leben und Überleben im Konzentrationslager berichtet.

*Schüler: Danke für die Lesung und für das Gespräch.*

**Meinungen:**

Herr Hahn hat so gelesen, dass ich glaubte dabei zu sein. Auf mich hat die Lesung sehr emotional gewirkt. Ich konnte sehr mitfühlen. Diese Lesung hat mir nochmals die Augen geöffnet. Man muss sehr dankbar sein für das Leben, das wir heute führen. So eine Lesung sollte auf jeden Fall wiederholt werden. Es war eine interessante und wissensreiche Erfahrung.

(SchülerInnen der 9c)

## Wie ist das soziale Klima am Scholl?

von Diana Merkel

Im vergangenen Schuljahr wurde vereinzelt behauptet, am Scholl gäbe es ein Mobbingproblem und niemand tue etwas dagegen! Das war ein Vorwurf gegen unsere Arbeit im Bereich Gewaltprävention und Beratung und wir fragten uns, ob wir trotz dieser Initiative tatsächlich viele Mobbingfälle übersehen.

Wir sprachen mit Elternvertreterinnen und -vertretern und im Kollegium über die Problematik und wollten es genau wissen. So führten wir im Dezember 2013 in den Klassen 6 – 12 eine Umfrage zum sozialen Klima am Scholl durch, an der 645 Schülerinnen und Schüler teilnahmen. Die Ergebnisse wurden zwischen Januar und März 2014 durch die Kolleginnen und Kollegen in ein Auswertungsprogramm eingegeben. Danke für diesen Kraftakt! Die Auswertung der Daten folgte in den Oster-

ferien. Im Juni konnten wir die Ergebnisse der Umfrage in der Lehrer- und der Schulkonferenz besprechen.

Das wichtigste Ergebnis der Umfrage: Wir haben am Scholl kein Mobbingproblem.

Im Vergleich mit Untersuchungen, die in den 1990er und 2000er Jahren an verschiedenen Gymnasien durchgeführt worden sind, liegen wir unter oder im Durchschnitt. So kommen fast alle unserer Schülerinnen und

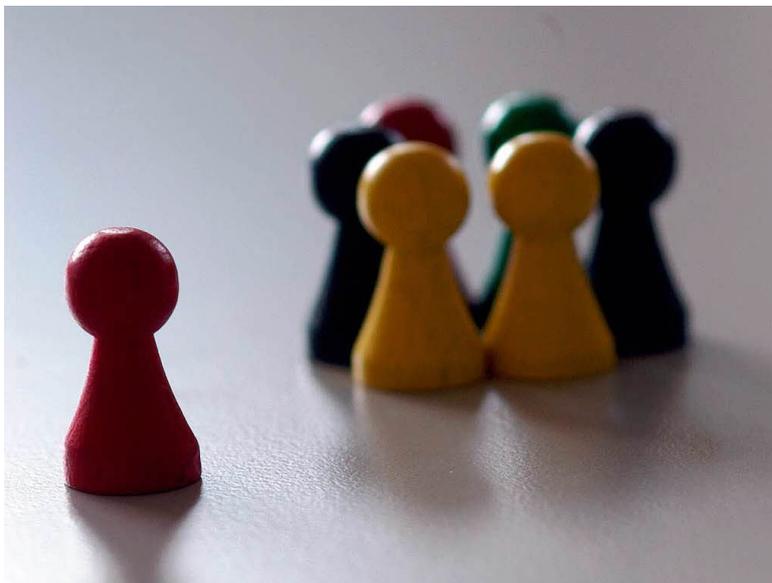
Schüler angstfrei in die Schule, körperliche Angriffe kommen nur äußerst selten vor. Das ist ein Ergebnis, mit dem wir sehr zufrieden sein können, denn es zeigt, dass unsere intensive Schullandheimarbeit in Hitzenlinde und Maßnahmen wie der Klassenrat greifen.

Aber natürlich ist in einem so großen sozialen System wie unserer Schule nicht damit zu rechnen, dass es auf der sozialen Ebene überhaupt keine Probleme gibt. Hän-

seleien und Beleidigungen treten – wie an anderen Schulen – zwar verhältnismäßig oft auf, wobei die Umfrage gezeigt hat, dass Schülerinnen und Schüler sich häufiger gehänselt fühlen, als dass sie selber beleidigen möchten. Hier zeigt sich ein typisches Phänomen der Arbeit mit (meist) pubertierenden Kindern und Ju-

gendlichen: Diese müssen ihre Grenzen und die anderer kennen und respektieren lernen, und sie müssen lernen, ihre Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen.

Das gilt nicht nur für die reale, sondern in besonderer Weise für die virtuelle Welt. Zwar haben fast alle Befragten nie oder selten abwertende Kommentare im Internet bekommen, aber in der Beratung haben wir Fälle, in denen Konflikte durch solche Posts auf face-



book, whatsapp oder anderen sozialen Plattformen entstehen oder dort eskalieren. Allerdings ist hier die Schule als Unterstützung gefordert; in erster Linie müssen die Eltern dazu beitragen, dass ihre Kinder im Netz gewisse Grenzen nicht überschreiten.

Die Eltern sind für die Jugendlichen in Problemsituationen auch ein wichtiger Ansprechpartner: Über 59% würden sich an die Familie wenden, wenn sie Hilfe brauchen. Das wird nur durch Freundinnen und Freunde getoppt, 83% besprechen Probleme mit dieser sozialen Bezugsgruppe. Umso wichtiger ist es, dass die Familien und die Freunde über Hilfsangebote der Schule informiert sind, denn nur in den Fällen können wir helfen, in denen wir informiert werden, egal ob es um schulische oder psychische Probleme oder eben um Mobbing geht.

Unter Mobbing versteht man nicht das gelegentliche Ärgern einer Person, sondern Mobbing meint das systematische und gezielte „Fertigmachen“ einer Person über einen längeren Zeitraum. Wenn jemandem so etwas passiert, dauert es oft eine Zeit lang, bis sich die Person an jemanden wendet, um Hilfe zu bekommen. Oft steht dahinter die Angst, dass durch das Bekanntmachen des Mobbing dieses nur noch schlimmer wird. Das ist nicht

der Fall! Mobbing hört auf, wenn man darüber redet. Dabei muss das nicht sofort ein Gespräch mit der ganzen Klasse sein. Wir im Beratungsteam besprechen alle Maßnahmen gemeinsam mit dem betroffenen Kind und, auf Wunsch, mit den Eltern. Das betroffene Kind entscheidet mithilfe unserer Beratung, welche Maßnahmen durchgeführt werden. Mit dieser Vorgehensweise haben wir am Scholl gute Erfahrungen gemacht.

Das führt mich zu der Frage, wie wir mit den Ergebnissen der Umfrage umgehen. Wie schon gesagt, sind wir auf einem guten Weg. Wir setzen natürlich unsere Schullandheimarbeit in Hitzenlinde fort. Wir klären über Möglichkeiten und Grenzen neuer Medien auf. Wir bauen den Klassenrat in den Stufen 7 bis 9 aus, denn dieser erweist sich als gute Präventionsmaßnahme gegen Mobbing. Und wenn wir auf Mobbing aufmerksam werden, helfen wir. Weitere Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage unter Downloads- Hilfe bei sozialen Konflikten:

<http://main.gsg-duesseldorf.de/wp-content/uploads/2013/07/scholl-verbindet.pdf>

Foto:<http://ais.badische-zeitung.de/piece/03/89/41/11/59326737.jpg>.28.08.2014

## Spannendes aus vergangenen Zeiten

Düsseldorfer Erzählcafé—Zeitzeugen: Blockade von Leningrad

Am 06.11.2013 besuchten die Geschichtsgrundkurse der Stufe 12 mit ihrer Lehrerin Frau Deschner-Schmitt das Erzähl- und Begegnungscafé im Wilhelm-Marx-Haus in der Altstadt, um die Lebensgeschichte von Alexander Zamansky (geboren am 13.07.1928) zu erfahren, der in Leningrad, dem heutigen Sankt Petersburg, lebte, als dieses vom 08.09.1941 bis zum 27.01.1944 von den Nationalsozialisten blockiert wurde. Was hier folgt, sind die markantesten Eckdaten und gravierendsten Erfahrungen Alexander Zamanskys.

Erste Anzeichen für nahendes Unheil gab es bereits im Juni 1941, als Herr Zamansky während des Aufenthaltes in einem Kindersommerlager vor Aufklärungsflügen der Deutschen in Deckung gehen musste. Sodann, nachdem mit der Vorbereitung der Stadt auf einen Kampf begonnen und eine halbe Million Leute Schützengraben ausgehoben, Denkmäler geschützt hatten etc., was mit 200 Gramm Brot und zwei Frikadellen belohnt wurde, wurde

am 29. Juli die Evakuierung der Bewohner Leningrads beschlossen, die jedoch scheiterte, da die Deutschen auf dem Vormarsch waren und die Flüchtlinge umkehren mussten. Sehr früh, am 17. Juli 1941, wurden bereits die Lebensmittelkarten eingeführt und die Nahrung verschwand aus den Geschäften. Herr Zamansky zog regelmäßig mit seiner Oma los, um einige Kohlblätter von den Feldern nebst den Schützengräben zu sammeln, die mit Maschinengewehren von Flugzeugen aus



beschossen wurden. Doch Maschinengewehre waren noch bei weitem nicht alles. Ab Au-

gust wurden Bomben über der Stadt abgeworfen, woraufhin jeder in der Umgebung der Einschlagstellen augenblicklich in einen Bombenkeller rannte, was jedoch nach nur ein bis zwei Monaten eingestellt wurde, da die Leute schlicht zu entkräftet waren, um diese Anstrengung auf sich nehmen zu können.

Anders war es mit den Brandbomben. Stürzten diese durch ein Dach auf einen Dachboden, galt es diese um jeden Preis unter anderem mittels Sand oder Wasser unschädlich zu machen, da man sonst im eiskalten Leningrad auf der Straße saß, wenn nicht sogar schlimmer. So wurden Krankenhäuser gezielt mit Brandbomben unter Beschuss genommen, dem viele nicht entfliehen konnten. Doch nicht nur Krankenhäuser waren Ziele der Nationalsozialisten, sondern auch die Lebensmittellager Leningrads. Am 10.09.1941 wurden die Lebensmittellager Leningrads zerstört und mit ihnen die Unmengen an essentieller Nahrung. Was übrig blieb, war ein wenig Zucker, der vom Boden aufgenommen wurde, woraufhin viele Leute versuchten, ihn aus dem Untergrund wieder zu gewinnen. Auch wurde Pfirsich-Öl, welches normalerweise für die Hautpflege von Säuglingen benutzt wurde, zusammen mit Vollkornmehl zu Kuchen verarbeitet und man ging, als die Lebensmittelrationen im Oktober auf 250 Gramm Brot für Arbeitskräfte und 125 Gramm Brot, das zu zur Hälfte nur aus ungenießbaren Verunreinigungen bestand, für alle anderen reduziert wurden, so weit, dass man Holzleim und Fliesenkleber mit heißem Wasser, Kohlblättern und Stücken von Stielen zu einer Suppe vermischte.

Auch gab es nach kurzer Zeit weder fließendes Wasser, noch Strom und die Kommunalka, die mit Bettdecken in verschiedene Zimmer aufgeteilt wurde, wurde nur mit einem sehr kleinen Ofen aus dünnem Eisenblech geheizt, den man nur zum Kochen, zum Wasser warm machen oder bei unerträglicher Kälte mit Büchern aus Bibliotheken und Möbeln anheizte. Nicht minder schwierig gestaltete sich die Beschaffung des Wassers.

Hierzu musste man sich auf einer großen Eisfläche einem Eisloch nähern und daraus Wasser schöpfen, was sich ebenso als ein risikoreiches Unterfangen herausstellte, da das Eis sehr glatt war. Gleichzeitig war der Transport des Wassers insofern schwierig, da man sehr lange brauchte, um mit dem Wasser zur Wohnung zurückzukehren, zudem mussten die Leute aufgrund der Entkräftung sehr oft anhalten und Pausen einlegen, weshalb die Familie Zamansky versuchte, mit einem Eimer pro Tag auszukommen.

Ein anderer Eimer wurde täglich ebenso geleert, doch war dieser die Toilette, der auf dem Hinterhof vor dem Mülleimer ausgeleert wurde, da jener voll war. So entstanden Haufen gefrorener Fäkalien in den meisten Hinterhöfen, was auch nicht gerade zur Verbesserung der Situation beisteuerte.

Im Oktober ging Herr Zamansky noch zur Schule, wo die Schüler nicht mehr saßen, sondern standen und in ihre dicksten Kleider eingepackt auf dem Boden stampften, um sich zu wärmen. Für neun Kopeken konnte man in der Mittagspause eine Suppe aus heißem Wasser, etwas Mehl und Stücken von Kohlblättern erstehen.

Ab November starben sehr viele Leute an Hunger und Kälte. Oftmals passierte dies einfach in ihren Betten, oftmals aber auch auf den Straßen, auf denen nicht mehr viele Leute anzutreffen waren. Dann fielen die Menschen vornüber und blieben liegen. Andere Bürger versuchten stets den Sterbenden zu helfen, indem sie ihnen Brot gaben, doch dafür war es in vielen Fällen zu spät. Dies konnte von heute auf morgen passieren.

Unterhielt man sich am einen Tag mit seinen Nachbarn, war es nicht unwahrscheinlich, sie am nächsten tot in ihren Betten aufzufinden.

Ab dem 25. Dezember 1941 wurde pro Person 200 Gramm Brot ausgegeben, ab Februar 1942 erhielt man zusätzlich 100 Gramm Getreide und einige wenige andere Kleinigkeiten.

Am 07.03.1942 klopften vielerorts russische Spezialeinheiten an die Türen und evakuierten die Bevölkerung nach Lavovre. Herr Zamansky

verließ mit seiner Tante auf diese Weise Leningrad. In Lavovre angekommen, bekamen er und die übrigen Flüchtigen zu ihrem großen Erstaunen eine Suppe mit Fleisch. Außerdem gab es noch einen Hauptgang mit Fleisch und man konnte mehr als nur eine Portion zu sich nehmen. Dazu gab es noch einen Laib Schwarzbrot, eine Tafel Schokolade und eine Packung Kekse. Die Einnahme wurde Herrn Zamansky jedoch von seiner Tante verboten, da es für Hungernde gefährlich ist, von jetzt auf gleich so viel zu essen.

Von dort an dauerte es noch einen Monat, bis sie ihren Zielort erreichten. An jeder Haltestelle wurden die Leute gefragt, ob es Tote gibt und die gab es noch immer reichlich.

Zum Schluss durften die Schülerinnen und Schüler einige Fragen an Herrn Zamansky richten. So wurde die Frage, ob seine Familie an eine Flucht auf eine auf irgendeine Weise gestaltete Art in Erwägung zog, mit der Begründung negierte, dass sie für solche Strapazen zu schwach waren und ohnehin nicht gewusst hätten, wohin sie sollten.

Eine andere Frage war, warum er und viele andere gerade nach Deutschland gekommen waren. Die Antwort war einfach: Für ihn gab oder gibt es keinen großen Unterschied zwischen Stalin und Hitler, er sieht sie als „Brüder“ an. Des Weiteren war laut ihm ganz Europa Schuld am Krieg. Außerdem betonte er, dass das heutige Europa oder das heutige Deutschland nicht mehr das Geringste mit den Verbrechen der Vergangenheit zu tun und sich grundlegend gewandelt habe.

Schließlich war da noch die Frage nach Birobidschan, dem von Stalin gegründeten angeblichen Zugeständnis eines jüdischen Staates. Für die Familie Zamansky war Birobidschan nie eine Option, da sie es schnell und richtig als Falle Stalins durchschaut hatten.

Lars Winkler, Schüler der Q2



## Das Scholl beteiligt sich an Plakataktion des Düsseldorfer Appells [Respekt und Mut]

Schülerinnen und Schüler des SoWi-Kurses EF haben sich vor den Wahlen im Mai 2014 an der Plakataktion des Düsseldorfer Appells „Respekt und Mut“ zusammen mit 11 weiteren Schulen, Vereinen und Jugendfreizeiteinrichtungen beteiligt. Dabei ging es um das Engagement gegen Intoleranz, den Schutz der Umwelt, eine bessere Ausstattung der Schulen, die Aufforderung von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen und die Schuldauer (G 8 oder G 9)

Ein besonderer Dank gilt Zoe Pfeiffer für ihren Plakatentwurf und den SoWi-Schüler/innen für ihre Mithilfe!

WAH

## Ausstellung

Graf von Stauffenberg, 20. Juli 1944

Anlässlich des Scholltages am 25.02.2014 gibt es im Foyer eine öffentliche Ausstellung zu Claus Schenk Graf von Stauffenberg und dem Umsturzversuch vom 20. Juli 1944. Dabei handelt es sich um eine Wanderausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (<http://www.gdw-berlin.de>). Da es sich um eine öffentliche Ausstellung handelt, ist jeder herzlich willkommen, sich die 20 Ausstellungstafeln anzugucken, die noch bis Anfang März im Foyer unseres Gymnasiums stehen.



## Auch wir Lehrer/innen machen Ausflüge!

Besichtigungstriathlon von Scholl-Lehrerinnen und Lehrern bei den Stadtwerken

Düsseldorf. Pünktlich um 12 Uhr

kommt der Bus, um 16 Uhr werden die Lehrerinnen und Lehrer des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Düsseldorf abgeholt, die sich auf einen Triathlon der besonderen Art auf den Weg machen: Sie wollen an einem Nachmittag ihren Kooperationspartner, die Stadtwerke Düsseldorf, kennenlernen.

Die erste „Disziplin“: Lernen, wie ein Biomasse-Kraftwerk funktioniert. Am Tor empfängt uns der Schulkoordinator und Organisator des heutigen Tages, Herr Berghahn, um uns der Betriebsführung durch Herrn Goernemann zu überlassen, der uns treppauf, treppab das Röhrengewirr erklärt und nicht nur auf naive Fragen: „Wo bekommen Sie denn so viel

Holz her?“, sondern auch auf die Fragen zu verschiedenen Verbrennungstechniken oder Inhaltsstoffen von Rückständen kompetent und geistreich antwortet.

Nach eineinhalb Stunden Stationswechsel – auf zur Hauptverwaltung nach Flingern an den Höherweg. Angesichts von Gursky-Bildern in der Cafeteria, Bäumen im überdachten Innenhof und sonnendurchfluteten Büroräumen ohne Klimaanlage träumen die Pädagogen doch von ähnlich raumklimaoptimierten Klassenzim-

men. Der Ausbildungsleiter, Herr Krumpen, stellt uns die verschiedenen Ausbil-



dungsbereiche vor. Gerade im Bereich der von den Stadtwerken angestrebten dualen Ausbildung mit berufsbegleitendem Studium sehen wir Verknüpfungen von Schule und Wirtschaft und auch zukünftige Kooperationsfelder zwischen den SWD und dem GSG.

Wir haben den Eindruck, dass Auszubildende hier eine qualifizierte Ausbildung erhalten, im Rahmen derer sie über den fachlichen Tellerrand hinweg schauen, ablesbar an einem selbst erstellten Film zur DGB-Kampagne „Mach meinen Kumpel

nicht an!“, der ausgezeichnet wurde und sich auch für den Politikunterricht in Klasse 8 und 9 bestens eignet.

Zur letzten Station geht es quer durch die Stadt zum Wasserwerk „Am Staad“ im Düsseldorfer Norden. Hier können Herr Pützhofen, Sprecher aus dem Bereich Unternehmenskommunikation, und Herr Berghahn uns Laien das spezielle Verfahren der Trinkwassergewinnung und – aufarbeitung, das spezifische Filtersystem, das als „Düsseldorfer Verfahren“ international bekannt geworden ist, näher bringen. Wie stark Mutter Natur bereits das versickerte Rheinwasser „aufarbeitet“, können wir staunend in einem 20 m tiefen Uferfiltrat-Brunnen sehen: der Brunnenboden ist trotz momentan hohen Wasserstands deutlich zu erkennen.

Dass der Begriff „Werk“ nicht gleichbedeutend ist mit großen Industrieanlagen, Röhrengewirr, Dreck und Lärm, konnten wir bereits beim Eintritt in die große Halle bemerken: ein lichtdurchfluteter kreisrunder Raum, in dem große blaue Tanks architektonisch und farblich reizvoll die kreisrunde Halle umsäumen. Wie wir dann lernen, sind dies mit Aktivkohle gefüllte Filter. Die innere Oberfläche von vier Gramm Aktivkohle entspricht – für uns Laien kaum nachvollziehbar – ungefähr der Fläche eines Fußballfeldes. Mit diesem Wissen wird es schon vorstellbar, dass mithilfe der Aktivkohle das Wasser von allen organischen Stoffen und Einzelsubstanzen gereinigt werden kann.

Wir Lehrerinnen und Lehrer bedan-



chen wurden der Einsatz von regenerativen Energien, die Privatisierung der Wasserversorgung und die Verantwortung eines Betriebes hinsichtlich der Ausbildung und Weitervermittlung für die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Stadtwerke Düsseldorf haben sich als fachlich kompetenter Partner empfohlen, bei dem wie am Scholl Themen der Nachhaltigkeit groß geschrieben werden. Unsere Schülerinnen und Schüler sollten die Möglichkeit von Betriebspraktika und vor allem die Angebote für ein duales Studium nutzen!

ken uns für einen hoch interessanten allen drei Stationen neben den tech-  
Nachmittag, der von Herrn Berghahn nischen Highlights ausreichend Zeit  
organisatorisch und inhaltlich bestens angeregt gesellschaftlich relevante  
begleitet wurde. Vor allem war in Themen zu diskutieren. Angespro-

Erne Wehrhahn

## Berlin, Berlin, das Scholl fährt nach Berlin!

In der Zeit vom 10.-14. Februar 2014 ist ein Teil der Jahrgangsstufe EF (51 Schülerinnen und Schüler mit vier Betreuer/innen) auf Berlinfahrt gewesen. Das Programm war dicht gepackt, schließlich sollten die drei Tage vor Ort intensiv genutzt werden!

Di, 11.2. - Geschichte und Politik  
Am ersten „echten“ Tag in Berlin stand zum Auftakt das DDR-Museum gegenüber dem Berliner Dom auf dem Programm. Anschließend haben wir den Bundesrat besucht, wo wir einen Blick in den Plenarsaal werfen konnten und ein Planspiel durchgeführt haben, anhand dessen wir einen Eindruck gewinnen konnten, wie Sitzungen ablaufen. Nach einer späten Mittagspause haben wir das „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ besucht. Obwohl der Name das Gedenken an die jüdischen Opfer in den Vordergrund rückt, haben wir erfahren, dass es an alle Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Speziell der Besuch des Stelenfeldes hat wirklich Eindruck gemacht!

Nach dem Abendessen stand noch ein politisch angehauchtes Abendprogramm auf dem Terminplan. Dazu sind wir wieder ins Zentrum Berlins gefahren. In der „Distel“ – dem traditionsreichen Kabarett, das

sich in der DDR legendären Ruf erworben hat – gab es ein Jubiläumsprogramm, das versucht, einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Mi, 13.2. - Stadtrundfahrt und Kurfürstendamm

Weniger Programmpunkte als am Vortag, dennoch nicht weniger erlebnisreich: Wir haben mit dem Bus die Stadt „erfahren“. Bei strahlendem Sonnenschein haben wir viele Eindrücke von einer Stadt mit sehr unterschiedlichen Gesichtern gewinnen können.

Die Mittagspause haben viele auf dem Kurfürstendamm verbracht. Auch das KaDeWe – Sehnsuchtsziel vieler Teilnehmerinnen – wurde unsicher gemacht.

Danach ging es in die Erlebnisausstellung „Story of Berlin“, die die Stadtgeschichte lebendig werden lässt. Darin gab es auch Erinnerungen an die Nazi-Zeit, eine der dunkelsten Epochen deutscher Ge-

schichte, und die Teilung Deutschlands. Im Anschluss wurden wir noch durch einen ehemaligen Bunker aus der Zeit des Kalten Krieges geführt. War die Gruppe beim Abstieg in die Unterwelt noch recht vergnügt, hat die klaustrophobische Enge doch schnell Bedenken aufkommen lassen, ob man es in dem Atombunker wirklich gut angetroffen hätte. Bei erwarteten 35°C und 90 % Luftfeuchtigkeit hätten hier 2 Prozent der Berliner Bevölkerung zwei Wochen überleben sollen. Zum Glück für alle wurde das nicht auf die Probe gestellt! So fand dieser Tag mit seinen vielfältigen Eindrücken ein nachdenkliches Ende.

13. 2. - DDR-Vergangenheit und aktuelle Bundespolitik

Am letzten Tag vor Ort standen zwei Punkte auf dem Programm, die doch sehr gegensätzlich gewesen sind: Vormittags haben wir das ehemalige Stasi-Gefängnis in Hohenschönhau-



sen besichtigt, nachmittags sind wir im Reichstag gewesen und haben somit das Herzstück demokratischer Gesetzgebung besucht.

Zur Einführung haben wir einen Film gesehen. So sind wir über die Macht der Stasi, die Verbrechen, die sie an den Menschen in der DDR begangen hat, und ihren Zusammenbruch informiert worden. Danach sind wir in drei Gruppen über das Gelände und durch die Gebäude geführt worden. Als sehr beklemmend haben wir die Gefängnisse im Zellentrakt empfunden. Auch über die Methoden im Gefängnis sind wir aufgeklärt worden: Als ein Mittel der psychischen Folter wurden die Häftlinge isoliert gehalten, noch nicht einmal auf den Gängen durften sie sich begegnen, damit die Verhör-Spezialisten die einzigen Menschen waren, zu denen sie Kontakt hatten. Es gab nur Einzelzellen, in denen die Häftlinge in Isolationshaft gehalten wurden. Monotone graue Wände, karge Einrichtung, Schlafent-

zug und willkürliche Kontrollen sollten die Insassen zermürben. Der einzige „Lichtblick“ für Häftlinge war die Freigang-Zelle. Doch auch diese konnte zur psychischen Zermürbung eingesetzt werden: Bei „Fehlverhalten“ wurde der Freigang entzogen. Oder man wurde dort bei Regen, Schnee oder Kälte eingesperrt...

Der Besuch in Hohenschönhausen hat sehr nachdenklich gemacht. Die grenzenlose Sammelwut der Stasi, die persönliche Daten gehortet, Bewegungs- und Kontraktprofile zahlloser DDR-Bürger erstellt und scheinbar wirklich überall herumgeschnüffelt hat, ist zwar vorbei, weil es die Stasi nicht mehr gibt. Es kommt jedoch die Frage auf, inwieweit sich Geheimdienste kontrollieren lassen, um unschuldige Menschen in Zukunft vor derartigen Übergriffen zu schützen. In der Stadt der Gegensätze folgte darauf das obligatorische Gruppenfoto vor dem Brandenburger Tor. Da-

nach war etwas Zeit, um „Unter den Linden“ zu flanieren.

Der letzte Programmpunkt war ein Besuch im Bundestag, wo wir eine Stunde lang eine Plenarsitzung verfolgen konnten. Danach hatten wir ein kurzes Gespräch mit Herrn Rimkus, der als Düsseldorfer ein Mitglied des Bundestages ist.

Zum Abschluss haben wir die Reichstagskuppel besichtigt. Weil es langsam dämmerig wurde, haben wir eine beeindruckende Sicht auf das erleuchtete Berlin gehabt! Als wir wieder herausgekommen sind, war es dunkel – der Reichstag erstrahlte im Licht zahlloser Scheinwerfer. Auch am Brandenburger Tor in abendlicher Beleuchtung sind wir noch einmal vorbeigekommen. So prägten diese Wahrzeichen Berlins unseren letzten Blick auf die Stadt und eine erlebnisreiche Fahrt ging mit der Heimreise am nächsten Tag zu Ende.

## Salut! Das Scholl grüßt Maubeuge

Bericht über den diesjährigen Frankreichtaustausch

(Mo 31.03.2014)

Der erste Tag im Lycée Notre-Dame de Grâce begann mit einer kleinen Willkommensrede des Direktors, Monsieur Vanachter. Danach wurde uns in der Kantine ein Frühstück angeboten. Wir besichtigten die Gebäude der Schule und nahmen kurz am Deutschunterricht einer neunten Klasse teil. Die nächsten zwei Unterrichtsstunden verbrachten wir dann mit unseren Austauschschülern, wobei es allerdings sehr schwer war, dem Unterricht so schnell zu folgen. Da müssen wir in Französisch wohl noch ein bisschen was lernen... Nach der Mittagspause in der Kantine, in der das Essen überraschend lecker war, gingen wir gemeinsam mit den Lehrern zum Zoo. Unsere Austauschpartner warteten nach ihrem Schulschluss auf uns. Der Zoo hatte extra für uns vor dem offiziellen Termin geöffnet und an manchen Freigehegen wurde noch gearbeitet, weshalb wir leider nicht alle Tiere sehen konnten. Besonders begeistert waren wir dennoch von den weißen Tigern, den Löwen und den Giraffen. Nach dem Zoobesuch besichtigten wir noch die Porte de Mons mit dem Touristenbüro und die alten Befestigungsanlagen vor dem Stadttor. Danach ging es dann, mit einem erfrischenden Eis in der Hand, zurück zum Lycée und zu unseren Austauschpartnern, mit denen wir über alles Gesehene reden konnten.

Lina Werder, 9e



## Unser Scholl und die "Aussies"

19 Schülerinnen, 3 Schüler und zwei Lehrerinnen des Geschwister-Scholl Gymnasiums haben sich auf den Weg nach Melbourne gemacht. Nach "dramatischen" Verabschiedungsszenen auf dem Düsseldorfer Flughafen hob die Reisegruppe ab und flog über Dubai nach Melbourne. 28 Stunden später begrüßten die australischen Gastfamilien ihre deutschen Gäste am Flughafen. Von da aus ging es für alle erst mal ins australische Osterwochenende. Die ers-

ten beiden Wochen besuchten die "Scholler" den Unterricht am Macleod College, anschließend gab sich die Gruppe auf eine Rundreise über die Great Ocean Road, vorbei an den Twelve Apostles zum Grampians Nationalpark. Zum Abschluss verbrachte die Gruppe noch zweieinhalb Tage in Sydney. Der Austausch war mal wieder ein voller Erfolg. Die australischen Gastfamilien haben uns nach bestem Wissen und Gewissen verwöhnt und auch



die gemeinsamen Ausflüge in und um Melbourne waren beeindruckend. Neben einer Stadtführung

durch die Gassen von Melbourne, besuchten wir auch ein Open-Air-Museum in Ballarat, wo ein ganzes Dorf originalgetreu aus den Zeiten des australischen Goldrausches nachgebaut war. An einem Abend waren dann die Deutschen "dran mit Erklären". In verschiedenen Präsentationen haben wir versucht, unseren Gastfamilien einen kleinen Einblick in unseren deutschen Alltag zu geben, da durften Karneval, Kartoffeln und Fußball natürlich nicht fehlen.

Eine Schülerin berichtet:

Wir Australienfahrer sind am 19.04.2014 frühmorgens in Melbourne gelandet, nachdem wir zuvor 6 Stunden im Flieger nach Dubai und 13 Stunden im Flugzeug nach Melbourne gesessen hatten. Um 7:00 Uhr australischer Zeit haben unsere Gastfamilien uns dann abgeholt. Auf dem Weg zum Haus meiner Gastfamilie habe ich, wie viele von uns wahrscheinlich auch, sehr viele Kängurus gesehen. "Zu Hause" angekommen, waren wir alle total müde, weil wir auf dem Flug kaum geschlafen hatten. Deshalb haben wir uns als erstes hingelegt. Nur ich nicht, denn

ich wurde gleich zu einem meiner besten Erlebnisse dieser Reise „geschleppt“. Ich bin nämlich mit meiner Gastfamilie ans Meer gefahren und dort mit Delphinen geschwommen. Das Wasser war zwar sehr kalt (in Australien ist es nicht so warm wie ihr denkt), aber trotzdem hätte ich nicht darauf verzichten wollen. Am nächsten Tag war Ostersonntag. Dieser Tag ist in Australien das eigentliche Ostern. Es kamen die Familie und Freunde zu Besuch und jeder wurde mit Ostereiern, -hasen und sonstigen Geschenken überhäuft. Diese wurden jedoch nicht wie bei uns in Deutschland versteckt oder sonstiges, sondern direkt überreicht. Am nächsten Tag war immer noch frei. Unsere Austauschschüler hatten zwar Osterferien, allerdings nur die Woche vor Ostern. Am Dienstag kam der erste Schulbesuch. Am Macleod College muss jeder Schüler morgens zur Anwesenheitskontrolle. Danach hat man zwei Stunden Unterricht, eine Pause, die 3. Stunde, eine einstündige Mittagspause und zum Schluss, die 4. Unterrichtsstunde. Diese sind jeweils ungefähr so lang

wie eine unserer Doppelstunden, nur ohne Pausen dazwischen. Am Freitag hatten wir wegen eines Australischen Feiertags, dem Anzac-day, der zum Gedenken an die australischen und neuseeländischen Soldaten, die im 1. Weltkrieg starben, gedacht ist, frei. Wegen desselben Feiertags gab es am Tag zuvor eine große Trauerfeier zu der die ganze Schule, aber auch Zeitzeugen kamen. Viele von uns waren mit ihren Gastfamilien auch auf Phillip Island: Eine Insel auf der kleine Pinguine leben, die jede Nacht den Strand zu ihren Nestern hochlaufen. Die zweite Woche hatten wir wieder Schule. Wir Deutschen waren allerdings nur Montag und Donnerstag dort, da wir am Dienstag eine Stadtbesichtigung gemacht haben und am Mittwoch in einem nachgebauten Goldgräberdorf waren. Am Freitag sind wir dann zur Rundreise aufgebrochen. Ich fand den Austausch richtig gut und würde jederzeit nochmal mitmachen und ich glaube, jeder der teilgenommen hat, ist derselben Meinung.

Lilly Sandberger

## Xin chào (Hallo auf Vietnamesisch)

Das Scholl auf großer Südost-Asien-Reise...

20 SchülerInnen und 4 LehrerInnen begaben sich im letzten Sommer auf große Fahrt nach Vietnam. Ausgehend vom Projektkurs Erdkunde des Abiturjahrganges 2014 fuhr ein Teil der Stufe unter Herrn Galonskas Führung nach Vietnam. Folgendes Programm sollte in drei Wochen absolviert werden: Die ersten Tage verbrachten wir in Hanoi und entdeckten die Stadt auf unterschiedlichen Wegen. Am Wochenende ging es dann mit dem Nachtzug in den Norden nach Lapa Cai, wo wir zwei Tage Trekking machten. Zwei Tage fuhren wir dann wieder mit dem Nachtzug über Hanoi zur Halong Bucht, wo wir eine Nacht auf einem Boot verbrachten. Am nächsten Tag ging es weiter mit dem Nachtzug über Hanoi nach Hue. Dort hatten wir einen Tag für die alte Kaiserstadt und fuhren am

nächsten Morgen über den Hai Van Pass nach Hoi An. In Hoi An waren wir drei Tage und konnten die ersten Ereignisse sortieren und ein wenig am Strand entspannen. Sonntag, 4. August, ging es dann mit dem Nachtzug nach Mui Ne. Und dann zum Abschluss führte uns die Reise nach Ho Chi Minh Stadt (Saigon), von wo wir uns dann am 11. bzw. 12. August wieder auf die Rückreise begaben. Hier einige **Auszüge aus den Schülerberichten**:

„Am Flughafen angekommen, kutschierten uns zwei 9-Personen Busse Richtung Bodega Hostel in Hanoi. Die ersten Eindrücke waren trotz aller Vorinformationen von Herrn Galonska und den damit verbundenen Erwartungen schockierend oder zumindest schwer beeindruckend. Die größten Teile Hanois sind herunterge-

kommen und erinnern an Armutsviertel, die man aus Fernsehdokumentationen kennt. Richtig erschreckend war der erste Eindruck der chaotischen Verkehrsverhältnisse. Unsere bisherige Vermutung ist: Wer hupt hat Vorfahrt, wer wartet hat verloren!“ (Niklas Hoennef)

„Der erste Tag, den die Gruppe gemeinsam in Vietnam verbrachte, begann mit einer Sightseeing-Tour durch Hanoi. Um 8:00 Uhr Ortszeit trafen wir uns vor unserem Hotel, um von dort aus per Taxi zu den Sehenswürdigkeiten zu gelangen. Eine Gruppe durfte dabei bereits feststellen, dass man als Tourist in fremden Ländern besonders auf die Preise achten muss; so zahlten sie für die Taxifahrt ca. das Sechsfache vom normal üblichen Preis. Das dient uns allen als „Lektion“, führte aber nicht dazu,



dass uns der Ausflug weniger Spaß bereitet. Begleitet von 3 einheimischen Studentinnen als Reiseführerinnen besuchten wir zunächst die Grabstätte von Ho-Chi-Minh, eine riesige Anlage mit Mausoleum, Wohnhaus, Präsidentenpalast und Park. Onkel Ho brachte den Vietnamesen nach hundert Jahren unter Fremdherrschaft die Unabhängigkeit. Deswegen wird er vom vietnamesischen Volk nahezu vergöttert, was wir an den zahlreichen Soldaten, Sicherheitschecks und strengen Regeln erkannten. Wir erkundeten das gesamte, von Besuchern prall gefüllte, Anwesen, wobei uns die schwüle Hitze verbunden mit dem Trinkverbot an manchen Stellen ganz schön zu schaffen machte. Von den Reisebegleiterinnen gab es Non-stop spannende Infos rund um Ho-Chi-Minh und den Weg des vietnamesischen Volkes zur Unabhängigkeit. Der Tag begann mit Referaten über Hanoi und einen Teil der Vergangenheit Vietnams. Die Zeit bis 19:00 Uhr verbrachten wir damit, die in Deutschland vorbereiteten Projektarbeiten in Hanoi umzusetzen. Eine Gruppe führte Interviews zum Thema Stadtentwicklung durch, deren Inhalt im Vor-

feld erarbeitet wurde. Überrascht waren wir von der Freundlichkeit der Vietnamesen, die wir befragten und die sich bemühten, die Fragen sorgfältig zu beantworten. Zudem sprachen die meisten Befragten gutes Englisch. Die andere Gruppe beschäftigte sich mit der Kartierung einer Hauptstraße in der Altstadt Hanois. Dabei verzeichneten sie mit ausgewählten Symbolen die funktionale Ausrichtung (Einzelhandel, Hotel, Dienstleistung, Galerie, usw.) der Gebäude und deren Aufriss. Nach der harten Arbeit durften wir den Abend frei gestalten.“

(Jill Calli, Natalie Bioussad & Hannah Göllmann)

„Nachdem unsere bisherige Reise eher anstrengend war, freuten wir uns alle auf die Strandtage in Mui Ne. Zu unserer Enttäuschung mussten wir bei der Ankunft jedoch feststellen, dass nicht alles so aussah, wie wir es uns erhofft hatten. Statt Bungalows gab es einfache Zimmer und am Meer sahen wir die Auswirkungen der mangelnden Müllentsorgung. Doch Herr Galonska zauberte wie immer spontan eine Lösung aus dem Hut: Er

selbst, Frau Pütz, Sebastian und Jill fuhren am nächsten Morgen die Küste entlang und suchten nach einem geeigneten Badestrand, den sie schlussendlich im Coco Beach Resort fanden. Den angebrochenen Tag verbrachten wir mit Sonnen und einer exklusiven Jeeptour zu den Sanddünen. Leider begann es von einer Sekunde auf die andere monsunartig zu regnen, sodass wir in den offenen Jeeps eine ungeplante Dusche abbekamen. Während manche der durchnässten Reiseteilnehmer in einem kleinen Restaurant blieben, ging der Rest der Truppe noch durch die Sanddünen und kletterte auf die Hügel. Anschließend ging es mit den Jeeps zum Red Canyon und danach zum Sanddünen surfen! Alle waren hinterher komplett eingesandet und die Hotelzimmer sahen dem entsprechend aus: Ein kleiner privater Sandstrand mitten im Zimmer! Trotz des anstrengenden Tages zog es uns abends wieder in die Dragon Beach Bar. Als wir nach sieben Stunden Fahrt dann doch noch ankamen, begann unsere Führung durch die Cu Chi Tunnel der Vietcong, in denen sich die Bevölkerung während des

Vietnamkrieges versteckt hielt. Zunächst wurden uns die Tunnelsysteme mit Hilfe eines Modells näher gebracht. Anschließend wurde ein Film über die Kriegshelden der Vietnamesen gezeigt, der stark propagandistische Züge hatte. Als wir mit unserem Führer losgingen, ließ er uns die Einstiegs- luken der Vietcong zu den Tunnelsystemen ausprobieren, die trotz Vergrößerung für dicke Europäer und Amerikaner noch

### Ha Long Sonett

*Als wir in der Ha Long Bucht waren,  
Sind wir mit dem Kajak inne Schlucht gefahren  
Und während sich manche weigerten aufgrund von Dreck,  
Sprangen andere ins Wasser von Deck.  
Als wir des Abends am Tisch gesessen,  
Gab es erwartungsgemäß Fisch zu essen.  
Auf dem Boot gab es nicht viel Schatten,  
Wodurch viele einen Sonnenbrand hatten.  
Nachts wurde die Gruppe zerrissen -  
Ha Long Bucht, wir werden Dich vermissen.*

(Aaron, Sebastian, Sophia, Leonie)

immer recht eng waren. Als nächstes wurden uns die Fallen der Vietcong gezeigt, einige waren davon sichtlich

geschockt. Viel Spaß bereitete es uns aber, durch einen dieser Tunnel zu kriechen, um selber einen kleinen Eindruck davon zu haben, wie es war,

Unvergessliche Landschaft – traumhaft – Muskelkater – toll – mitleiderregend – spannend – anstrengend –

Erholung – Kultur – atemberaubend – einzigartig – Naturschauspiel – leckeres Essen – Baden im reissenden Fluss – Rutschpartie – Schlammchuhe – aufregend – Bergvoelker – Hilfsbereitschaft – Sonnenbrand – Anspannung – Stolz – Bambooforest – unglaublich – Abenteuer – Lachanfall

**Trekkingtour in Sapa – Impressionen**

(Aaron, Sebastian,

## Bühne frei- das Scholl spielt auf!

"In einer Stunde um die Welt" & "Mit einem Handtuch durch die Galaxis"

### *„In einer Stunde um die Welt - Eigenproduktion zum Thema Reisen“*

Ans Mittelmeer oder in die Berge? All inclusive oder Abenteuer? Warum reisen wir? Und was muss auf jeden Fall mit? Wissen wir immer, was wir auf Reisen essen? Wollen wir das wissen?

Fragen über Fragen. Wir haben unsere Erfahrungen, Wünsche und Befürchtungen durchforstet und erzählen davon.

Im Rahmen der Düsseldorfer Schultheatertage am FFT haben wir eine Kurzfassung präsentiert, die wir für unsere Scholl-Aufführungen noch erweitert haben.

**Spilleitung: Margret Stapper-Wehrhahn**

### *„Mit einem Handtuch durch die Galaxis“*

Das Stück basiert auf der Grundlage des Romans „Per Anhalter durch die Galaxis“, geschrieben 1979 von Douglas Adams. Im Mittelpunkt stehen die Abenteuer des Arthur Dent, eines Durchschnittsengländers, der mit knapper Not und mit Hilfe seines Freundes Ford Prefect der totalen Zerstörung des Planeten Erde entgeht und mit ihm in den Weltraum „flieht“.

**Spilleitung: Katja Staebner**

**Einige Stimmen aus dem Publikim, die wir unmittelbar nach der Aufführung eingefangen haben:**

„Eine tolle Möglichkeit, seine Kinder auch mal so zu sehen. Ich bin sehr stolz.“

„Immer wieder gut!“

„Ich will später auch beim Literatur-Kurs mitmachen!“

„Es war alles dabei. Von sehr lustigen Szenen über typische Urlauber-Klischees bis hin zu wirklich langen Texten, die die Schüler/innen voller Hingabe wiedergegeben haben.“



## Restlos ausverkaufte Winterkonzerte am Scholl!

Die Winterkonzerte 2013 der SchollJuniors, SchollSingers und SchollPhonics unter der Leitung von Susanne Münchmeyer und Anja Weinbrenner waren – wieder einmal - ein voller Erfolg.

Die Mischung aus Unterhaltungs- und traditioneller Weihnachtsmusik fand bei den Zuhörern ein ungeteilt positives Echo. Die Konzerte waren bereits Tage vorher ausverkauft und ohne Zugaben kamen die jungen Musikerinnen und Musiker an beiden Abenden nicht aus der Aula. Standing Ovations über mehrere Minuten machten die Konzerte zu wahren Glückserlebnissen für alle Beteiligten.

(MÜN)



## Ein Kompliment für...



Auch in diesem Jahr zeigten die Schülerinnen und Schüler wieder, dass wir am Scholl nicht nur gute Ensembles, sondern auch mutige Solistinnen und Solisten haben, die ihr Können im Benefizkonzert „Solisten am Scholl“ zum Jahrestag des Todes der Geschwister Scholl unter Beweis stellten. Sara, Lina, Emily, Lisa, Tim, Larissa, Leandra, Markus, Tara, Manuel, Ariane, Naira, Donghoon, Merve, Nermine, Lily, Carina, Maureen, Myriam, Ausma, Melina, Kim, Gianna, Julie, Igor und Marie unterhielten das zahlreich erschienene Publikum durch instrumentale und

vokale Beiträge. Wie immer dabei waren die SchollPhonics, die SchollJuniors und SchollSingers, die auch diesmal ein abwechslungsreiches Programm boten. Außergewöhnlich war die Aufführung von „Hand und Fuß“ von Kaspar Ewald. Der GK Musik von Frau Münchmeyer zeigte zur Freude aller in der Aula Anwesenden, welche interessanten Dinge man mit seinen Händen und Füßen so anstellen kann. Mit einem Medley erweiterte die Band „Save your excuses“, die zum Teil aus Schülern unserer Schule besteht, das Programm um etwas härtere Töne.



Ein wichtiger Punkt der Benefizkonzerte ist immer die Verleihung des Scholl-Preises. Diesen erhielt in diesem Jahr Erne Wehrhahn (siehe Rubrik „Menschen am Scholl“, der zum Ende des Halbjahrs 2013/2014 pensioniert wurde. Sichtlich bewegt dankte er für den Preis. Den Reingewinn des Konzerts spendete er an eine Organisation in Brasilien. Alle Beteiligten am Konzert verabschiedeten ihn mit „Ein Kompliment“ und „Das ist der Moment“, denn es war für uns ein Kompliment, dass er bei uns am Scholl war und uns so viele tolle Momente beschert hat! (WEI)